Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.60. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 35 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 29. | Dresden, Montag den 5. Februar 1917. | 28. Jahrg.

Englische Angriffe zwischen Grandcourt und Pys abgewiesen.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 5. Februar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Vom Nordufer der Ancre bis zur Somme spielten sich bei lebhaftem Artilleriefeuer in einzelnen Abschnitten auch Infanteriekämpfe ab.

Im Gegenstoß wurde den Engländern der größte Teil der Gräben östlich von Beaucourt wieder entrissen; dabei fielen 100 Gefangene in unsere Hand.

Nachmittags scheiterte ein heftiger englischer Angriff nördlich von Beaucourt, nachdem wiederholter Ansturm starker Kräfte gegen unsere Stellungen von östlich Grandcourt bis südlich von Pys. Auch am Wege von Beaulencourt nach Gueudecourt wurde gekämpft.

Südlich der Somme holten Stoßtruppe über 20 Franzosen und Engländer aus den feindlichen Linien.

Türkische Erfolge.

wtb. Konstantinopel, 5. Februar. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers vom 4. Februar. Tigrisfront: Südlich von Kut heftiger Artilleriekampf. In der Euphratfront Stellungsinfanterie- und Artilleriefeuer sowie Kämpfe zwischen Aufklärungspatrouillen zu unseren Gunsten. Aus Gefangenenaussagen geht hervor, daß während des Kampfes am 1. Februar zwei feindliche Bataillone, jedes in einer Stärke von 1000 Mann, denen es gelang, in unsere Gräben einzudringen, vollständig vernichtet wurden. — Persische Front: Wir nahmen dem Feinde einen Zug von 335 beladenen Kamelen ab. — Kaukasusfront: Wir schlugen feindliche Angriffsversuche gegen unseren rechten Flügel ab. Nach früheren Meldungen wurden bei unserer Beschießung von Tenedos ein Ballonabwehrgeschütz und der Leuchtturm der Insel zerstört sowie acht Lastkähne versenkt. Ein von Tenedos gebürtiger Einwohner erklärte, daß auf der Insel kein Hospital vorhanden sei. Infolgedessen hat der Feind durch das Aufziehen von Rotem Kreuz Fahnen im Augenblicke unserer Beschießung neuerdings einen Verstoß gegen die Genfer Konvention begangen. Ein feindliches Schiff, das sich dem früher von uns bei Castellorizza versenkten feindlichen Kreuzer zu nähern versuchte, wurde durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht.

Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

An der Narajowka flüchteten kleine russische Abteilungen gegen unserer Sicherungen vor, die sie durch Feuer zurückwiesen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph

und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen,

ist die Lage bei geringem Artilleriefeuer und Vorfeldgefechten unverändert.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine schwedische Stimme zum deutsch-amerikanischen Konflikt.

† Stockholm, 4. Februar. Aftonbladet behandelt im Leitartikel die Möglichkeit für die Vereinigten Staaten, bei der gegenwärtigen politischen Lage eine entscheidende Rolle zu spielen. Der Verfasser des Aufsatzes betont zunächst, daß Präsident Wilson als Friedensmakler eine mächtige Stimme haben könnte und imstande wäre, sich die Dankbarkeit der ganzen Welt zu erwerben, wenn er im rechten Augenblicke die Kämpfenden zum Frieden bewegen würde. Was aber werde geschehen, wenn er an der Seite der Entente in den Krieg eingriffe? Die Mittelmächte seien sicher auf diese Möglichkeit vorbereitet. Weiter heißt es: Leichtsinnig hat ihre Leitung nicht den schicksalsschweren Schritt getan. Lange und sorgfältig hat sie überlegt, und nach einjährigem Erwägen und Meinungsaustausch war man sich zweifellos über die Bedeutung der denkbaren Folgen dieses Entschlusses vollkommen klar. Ganz gewiß werden die weitestgehenden Vorbereitungen getroffen. Demgegenüber aber kann Amerika durch Teilnahme am Kriege nicht viel erreichen. Für den Kampf auf dem Schlachtfelde wird es bedeutungslos sein. An der Kriegsbereitschaft seiner Flotte kann man zweifeln. Die Lebensmittelzufuhr für die Westmächte wollen Deutschland und Oesterreich-Ungarn jetzt lahmlegen. Der deutsche Schiffsraum, den Amerika beschlagnahmen und der Entente zur Verfügung stellen könnte, ist nicht mehr als das, was die deutschen Boote im Dezember versenkt haben. Alles in allem macht das Eingreifen Wilsons die Lage der Mittelmächte keineswegs verzweifelt und kaum wirklich schwieriger.

Amerikas feindliche Haltung.

Reuter-Bureau meldet, die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika habe den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Deutschland ausgesprochen. Der Präsident Wilson habe im Kongreß davon Mitteilung gemacht; dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff seien die Pässe zugestellt worden. Der amerikanische Botschafter Mister Gerard sei angewiesen worden, Deutschland zu verlassen.

Eine Bestätigung dieser Meldungen liegt in Berlin an amtlicher Stelle noch nicht vor, jedoch wird die Richtigkeit nicht bezweifelt und braucht nicht angezweifelt zu werden, da die Botschaft, die Wilson gleichzeitig an den Kongreß richtete, auf diesen schweren politischen Schritt hindeutet. In dieser Botschaft, die bisher nur in der zweifellos gefärbten Reuterschen Meldung vorliegt, läßt sich Wilson den Irrtum zuschulden kommen, Deutschland habe Amerika versprochen, daß der verschärfte U-Bootskrieg nicht wieder in Kraft treten solle. Das ist ein Irrtum auf amerikanischer Seite. In der deutschen Note vom 4. Mai wurde das deutsche Zugeständnis an Amerika im Gegenteil ausdrücklich an die Voraussetzung geknüpft, daß Amerika auch England gegenüber die für den Seekrieg in Frage kommenden völkerrechtlichen Gesichtspunkte durchdrücke und daß bei veränderten Bedingungen neue Maßnahmen zu treffen seien. Man hat wohl im Laufe der Zeit mehrmals gehört, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gegen englische Uebergriffe protestierte, aber es ist beim Protestieren geblieben, während sich die englischen Völkerrechtsbrüche (Bewaffnung von Handelsdampfern, Beschlagnahme der Postdampfer usw.) in der Seekriegführung häuften.

Wilson ist sicher ein guter Pazifist und wir haben seine Bemühungen für den Völkerfrieden immer anerkannt; wir wollen ihm auch zugeben, daß er sich nach seinem Können bemüht hat, Neutralität zu zeigen, aber die amerikanische Neutralität ist doch ihr zweierlei Gesicht nie los geworden. Gegen die deutsche Wehr zur See hat Wilson immer erheblich größere Nervosität bewiesen als gegen die englische. Die Entente ist in ihrer Kriegführung von amerikanischer Seite geradezu offenkundig unterstützt worden und das oft in einer Weise, die alles Neutralitätsgerede zur Lächerlichkeit stempelte. Amerikanisches Geld füllte die Kriegskassen des Vierverbandes, reichliche amerikanische Kriegslieferungen halfen die technische Wehr unserer Gegner vergrößern und amerikanische Flieger kämpfen auf der anderen Seite gegen uns, ohne daß die amerikanische Regierung gegen solche Verletzung „unserer freundschaftlichen Beziehungen" protestiert hätte. Wilsons Klage über den Bruch der Freundschaft steht darum auf sehr wackligen Beinen. Er bemüht sich um Verkürzung des Krieges, aber die Mittel zur Verkürzung will er nicht. Er weiß, daß durch eine Verlängerung des Krieges, wie sie der Vierverband erstrebt, auch den Vereinigten Staaten und ihren Volksmassen großer politischer und wirtschaftlicher Schaden erwachsen muß. Man sollte deshalb meinen, daß er für den verschärften Unterseebootskrieg der Mittelmächte mehr Verständnis gehabt hätte und sieht bedauernd, daß hier zwei Mächte, die beide ein gleiches Ziel verfolgen, aneinander vorbeidenken.

Ob aus dem Bruch der Beziehungen der Krieg mit Amerika entstehen wird — diese Frage läßt Wilson offen. Es ist, als scheute die amerikanische Regierung vor solch einem schweren Schritt denn doch zurück. Dagegen scheint sie auf Unterstützung durch die europäischen Neutralen zu rechnen. So etwas wie ein Bund der durch den Unterseebootskrieg bedrohten Nichtkriegführenden gegen Deutschland mag wohl Herrn Wilson verlockend vorschweben. Aber im Laufe des Kriegs, infolge des Auftretens der Entente und nicht zum wenigsten dank dem rumänischen Beispiel ist im Denken und in der Stimmung einiger unserer Nachbarn denn doch ein Umschwung eingetreten, der uns hoffen läßt, daß in diesen Nachbarländern die Besinnung am Ruder bleibt.

Am schwierigsten scheint Spanien (mit seiner Kohlennot) bestellt zu sein. Von allen europäischen Neutralen hat bisher Spanien die lautesten Proteste gegen die Verschärfung des Seekriegs von sich gegeben. Es dürfte darum jetzt ein Stadium der Verhandlungen zwischen den Mittelmächten und diesem oder jenem neutralen Staat erfolgen, Verhandlungen, von denen wir hoffen wollen, daß sie den Neutralen die dringendsten Erleichterungen bringen, ohne den Erfolg der deutschen U-Bootsmaßnahmen zu schmälern.

•

Die Abreise des Botschafters Gerard.

Berlin, 5. Februar. Botschafter Gerard hatte bis gestern abend noch keine amtlichen Meldungen von seiner Regierung erhalten. Seine Abreise wird noch nicht heute, sondern an einem der nächsten Tage erfolgen. Er wird dabei von dem gesamten Personal begleitet und seinen Weg über die Schweiz und Frankreich nach Spanien nehmen, wo er sich einschifft. Während der spanische Botschafter den Schutz der amerikanischen Interessen im Deutschen Reiche übernommen hat, ist die Wahrnehmung der deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten der Schweiz übertragen worden. — Der deutsche Botschafter Graf Bernstorff ist von Washington nach Mexiko abgereist, wo er, sei: sich unser bisheriger Gesandter in Mexiko von Hinze nach China begeben hat, gleichfalls beglaubigt ist. Mit dem Grafen Bernstorff ist der österreichisch-ungarische Botschafter Graf Tarnowski nach Mexiko abgereist, der erst vor wenigen Tagen in Washington eingetroffen war.

•

Die Aenderung in den diplomatischen Vertretungen Amerikas.

tu. **London, 4. Februar.** Reuter meldet aus Washington: Das Ministerium des Aeußern hat den amerikanischen Botschaftern, Gesandten und Konsulardeamten in England, Frankreich, Rußland, Japan, Rumänien, Serbien, Griechenland, Aegypten und Marokko Auftrag erteilt, jede Tätigkeit behufs Wahrnehmung der Interessen deutscher Untertanen, die sie übernommen haben, einzustellen. Das Ministerium teilt mit, daß die Wahrnehmung der englischen Interessen in Deutschland Holland übertragen wurde, die der Japaner und Serben Spanien und diejenigen Rumäniens vorläufig ebenfalls Spanien, bis von der rumänischen Regierung nähere Berichte eingegangen sind. Ferner wurde mitgeteilt, daß alle amerikanischen Konsuln Befehl erhalten haben, Deutschland zu verlassen, während erwartet wird, daß Deutschland gleichfalls seine Konsuln aus den Vereinigten Staaten zurückberufen werde.

•

Die Stimmung in Amerika.

Kopenhagen, 5. Februar. Ueber die Stimmung in Amerika nach dem Abbruch der Beziehungen mit Deutschland erfährt Politiken aus London: Die Vereinigten Staaten wünschen den Krieg nicht. Der Aussicht auf den Krieg wird mit Bedauern, wenn auch mit Ruhe und Festigkeit entgegengesehen. Die allgemeine Ansicht ist auch, daß es zum Kriege nicht sofort kommen wird. Erst ein Angriff auf das Leben amerikanischer Bürger zur See wird die Situation hervorrufen, in der der Krieg zu einer Frage von Stunden wird.

•

Wilsons Kongreß-Rede.

Rotterdam, 4. Februar. Gestern nachmittag teilte Wilson seine Entschlüsse in einer Rede im Kongreß mit. Der Saal war überfüllt. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Vertreter sämtlicher neutralen Staaten. Als Wilson eintrat, wurde er mit Beifall begrüßt, und ebenso wurde seine Rede wiederholt durch Beifall unterbrochen, besonders als er mitteilte, daß er den Kongreß um die Mittel ersuchen wurde zum Schutze des Lebens der Amerikaner.

† **Washington, 3. Februar.** (Reuter.) Wilson erinnerte in seiner Botschaft an den Kongreß an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April nach der Torpedierung der Sussex und Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Zusicherungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hierauf zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar und sagte: Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorsätzlich die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai gegeben wurden, zurücktritt, bleibt der Regierung der Vereinigten Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Vereinigten Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, daß Deutschland seine Unterseebootmethoden nicht aufgeben wollte.

Ich beauftragte deshalb Lansing, Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden. Trotz diesem unerwarteten Vorgehen der deutschen Regierung und diesem plötzlichen tiefbedauerlichen Widerrufe ihrer unserer Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblicke der kritischen Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weigere ich mich, zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekanntgegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offenkundige Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzeltes Vertrauen in ihre Besonnenheit und ihre kluge Umsicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe oder Menschenleben in achtloser Uebertretung des Völkerrechts oder der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongreß um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun.

Ich nehme es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden. — Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt (wörtlich: hostile conflict) mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindlich gesinnt ist, außer wenn es so weit kommt, daß wir es glauben müssen; und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung der unzweifelhaften Rechte unseres Volkes. Wir haben keine egoistischen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundsätzen unseres Volkes treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbelästigtes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott es fügen, daß wir nicht durch Akte vorsätzlicher Ungerechtigkeit von seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19170205/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG